

Tanale postale plătina în numerar, în valoare apro- ximativă de 100 lei, prin intermediul Generalului P. T. T. Nr. 75064 din 8 August 1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Frei- tag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonst- ige Auslands Lei 700.—. — Für die ärmere Bevölle- rung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Lei 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung: Arab, Ede Fischplatz. Fernsprecher Nr. 6/39. Kernsprecher Nr. 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Lesersseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.—.

57. Folge. Arab, Freitag, den 16. Mai 1930. 10. Jahrgang.

Finanzminister Madgearu

verspricht Steuernachlaß.
Bukarest. Abgeordneter Stefanescu (Botoschani) richtete an den Finanzminister Madgearu die Anfrage, ob er nicht daran denke, die Steuern zu verringern, da die Bevölkerung zum Teil auch wegen der hohen Steuern sich in Notlage befinde.
Madgearu beantwortete die Anfrage sofort und sagte, daß vor August von Steuerherabminderung keine Rede sein könne, da erst bis dorthin ersichtlich sein wird, wie die Steuern in diesem Jahre einfließen. Sobald es nur irgendwie möglich sein wird, werde man die Steuern unbedingt vermindern. — Die öffentliche Meinung weiß es zur Genüge, wie man solche Versprechungen einzuschätzen hat.

Warum Königin Maria

der Vereingungsfeier fernblieb?
Bukarest. Das Fernbleiben der Königin-Witwe Maria von der Vereingungsfeier am 10. Mai hat allgemeines Aufsehen erregt. An der Feier hat seitens der königlichen Familie nur König Michael mit seiner Mutter und Prinzregent Nikolaus teilgenommen. Als Grund des Fernbleibens der Königin Maria geben liberale Blätter an, daß über Anordnung der Regierung die Königin-Witwe beim Festzug nicht, wie bisher im ersten Wagen, sondern im dritten Wagen und überhaupt an dritter Stelle teilnehmen hätte sollen. Die Königin-Witwe ist angeblich wegen dieser Neuordnung dem Feste ferngeblieben. — Die Regierung hat im Sinne der Verfassung und im Einvernehmen mit dem Regentenschaftsrat angeordnet, daß bei Festlichkeiten den ersten Platz der König, den zweiten Platz die Mitglieder der Regentenschaft einnehmen und erst dann die Wittiglieder des königlichen Hauses folgen sollen.

Bedeutende Verstärkung

der russischen Flotte im Schwarzen Meer.
Bukarest. Vor einigen Monaten sind 2 russische Kriegsschiffe, die zur nördlichen Flotte gehören, im Schwarzen Meer gesehen worden. Die Türken, denen die Bewachung der Meerenge obliegt, haben die russischen Schiffe durchgelassen. Die Aufregung über dieses Ereignis war eine große, aber eine vergebliche, da die Russen sich um keine internationale Vereinbarungen kümmern und die Türken es geradezu machen. — Laut neuesten Nachrichten sind seither 7 Panzerschiffe, 7 Torpedoboote u. 3 Minenleger, fast die ganze russische Nordflotte, auf dem Wege, durch die Dardanellen ins Schwarze Meer einzufahren. — Rußland will augenscheinlich Rumänien einschüchtern.

Die Heuschreckengefahr — bekämpft.

Bukarest. Das Ackerbauministerium gibt bekannt, daß die Heuschreckengefahr nicht mehr drohe, da durch energische Schutzmaßnahmen die Insekten an der Ausbreitung verhindert und in so großen Massen vertilgt wurden, daß nichts mehr zu befürchten ist.

Vintila Bratianu und die Carol-Frage.

Bukarest. Die neueste politische Sensation ist ein offener Brief, den Vintila Bratianu an die Provinzorganisationen der liberalen Partei richtet. Laut „Brassoi Raport“ beschuldigt Bratianu in seinem offenen Schreiben die Regierung, daß sie in der Carol-Frage ein zwiespältiges Spiel treibe. Infolgedessen sei die Carol-Frage entgegen dem letzten Willen des verstorbenen Königs Ferdinand wieder zu einem Problem geworden, wodurch in außenpolitischer ebenso auch innenpolitischer Hinsicht eine gefährliche Lage entstanden ist. Da die Regierung selbst gewisse Pläne fördere, müßte der Regentenschaftsrat der Hüter der heutigen Verfassung sein. Da aber der Regentenschaftsrat in dieser Hinsicht nichts Entscheidendes unternimmt, ist mit zwei Möglichkeiten zu rechnen:
Entweder wird die Agitation in der Carol-Frage weiter fortgesetzt, oder die liberale Partei schützt die gefährdeten nationalen Interessen, indem sie mit vollster Entschiedenheit

für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Verfassungsordnung eintritt, um die Lebensinteressen des Landes und sogar auch die monarchistische Regierungsform zu retten.
Bratianu erklärt am Schlusse seines offenen Schreibens, daß laut Ueberzeugung der liberalen Partei der gew. Thronfolger Carol wegen gewisser Handlungen unmöglich mehr ins Land zurückkehren könne. Demzufolge fordere Bratianu die Organisationen der liberalen Partei auf, in Versammlungen diese so wichtige Frage zu verhandeln und überall in dem Sinne Stellung zu nehmen, daß die liberale Partei sich gegen jede Politik wende, durch welche das Land in Abenteuer gestürzt werden könnte.
Dieser offene Brief Bratianus läßt viel erraten, verschweigt aber noch mehr. Die öffentliche Meinung wird durch diesen Brief mehr beunruhigt, als wenn man die ganze Wahrheit wüßte. Vielleicht will Bratianu auch nichts anderes, als die Furcht durch die Ungewißheit zu steigern.



Marshall Joffre schwer erkrankt.
Der ehemalige französische Heerführer im Weltkrieg, Marshall Joffre, ist in Paris schwer erkrankt. Marshall Joffre feiert im 78. Lebensjahr.

Tagung des Bundes zur Erweckung von falschen Hoffnungen.

Genf. Die 59. Ratstagung des Völkerbundes hat ihre Beratungen begonnen. Ein spottfüchtiger Russe, Sowjetbevollmächtigter Litwinoff, taufte diesen Bund eine Körperschaft zur Erweckung von falschen Hoffnungen. Die Tagung sollte eigentlich von großer Bedeutung sein, überhaupt für die Minderheiten, da 49 Beschwerden eingelaufen sind, darunter mehrere aus Rumänien. Das Generalsekretariat hat die rumänischen Beschwerden deswegen nicht zur Verhandlung vorgelegt, weil die rumänische Regierung dem Völkerbundrat gegenüber die Verpflichtung übernommen hat, durch Erbringung eines Minderheitengesetzes die Ursachen der Beschwerden zu beheben. (Die nationalzarunistische Regierung hält nicht nur die Bewohner des Landes, son-

dern auch den Völkerbund mit leeren Versprechungen hin. Anmerkung der Schriftleitung.)
Von den großen internationalen Fragen steht auf der Tagesordnung der Vorschlag des französischen Außenministers Briand auf ein Zusammenarbeiten der europäischen Staaten. Um diese Frage wird viel herumgeredet werden. Näher wird man sich aber nicht rücken, insoweit sogenannte Berufspolitiker die Verhandlungen führen. Diese Männer leiden unrettbar an der Zwangsvorstellung, daß die Völker sich vor einander zu fürchten haben. Kaufleute, Landwirte, Fabrikanten und sonstige Volkswirtschaftler müßten über die Vereinigung der Völker verhandeln. Die günstigen Politiker sollten gänzlich ausgeschaltet werden.

Neue Leitung

bei der Sozialdemokratischen Partei.
Aus Temeschwar wird berichtet: Die Jahresgeneralversammlung der Temesch-Torontaler Sozialdemokratischen Partei brachte eine große Ueber- raschung, da die bisherige Leitung nicht mehr gewählt wurde. Es gelangten ganz neue Männer an die Spitze der Partei. Zum Parteivorsitzmann wurde an Stelle Josef Gabriels Ludwig Maghari und ein mehrgliebriger Leitungsausschuß gewählt. Durchwegs neue Männer.

Russische Truppenkonzentration

an der polnischen Grenze.
Warschau. Laut amtlichem Bericht ist an der russisch-polnischen Grenze eine starke Truppenkonzentration bemerkbar. Große Aufgebote von Infanterie, Kavallerie und Artillerie manövrieren im Grenzgebiete. — Die öffentliche Meinung ist wegen dieses Ereignisses in großer Aufregung.

Raubanfall auf

einen Escheneer Landwirt.
Wie aus Temeschwar berichtet wird, wurde der Escheneer Landwirt Peter Adams nachts bei der Spiritusraffinerie von 4 Individuen überfallen, zu Boden geworfen und mißhandelt. Die Wegelagerer raubten ihn dann aus und ließen ihn mit schweren Verletzungen liegen. Die Polizei konnte die Täter bisher nicht aufspüren.

Todesfall.

In Martensfeld ist nach längerem Leiden Kristof Singinger gestorben.

Sängerfest und Fahnenweihe in Kleinjetscha.

Am Sonntag hatte die feierliche Einweihung der Fahne des Kleinjetschaer Männergesangvereins im Rahmen des Bundesfestes der Senau-Gruppe der Banater deutschen Sängergesellschaften stattgefunden. Das Fest begann am Vorabend mit einer Serenade bei der Fahnenmutter Frau Magdalena Bors. Am Sonntag früh morgens wurde die Gemeinbe durch die Klänge der Weberschen Musikkapelle geweckt. Um neun Uhr vormittags wurde die Fahnenmutter mit der Fahne zur Feldmesse geleitet. Im Zuge marschierten die Gesangvereine: Grabauer Eisenring-Sängergesellschaft, Männergesangverein Gertianosch, Grabau, Senauheim, Sackelhausen und Freidorf, Gesangverein Eintracht und Deutsche Liedertafel, Temeschwar, Männergesangverein Neustedt, Feuerwehr-Gesangverein Großjetscha, Männergesangverein Schag, Sängerbund, Willeb und Männergesangverein Kleinjetscha. Nach der Messe wurde die neue Fahne eingeweiht. Die Festrede hielt Lehrer Jo-

lob Bors, der auch Dirigent des Kleinjetschaer Männergesangvereins ist. Sodann folgte der Nagelschlag. Nachher fand die Jahresgeneralversammlung der Senau-Gruppe des Sängerverbandes unter Vorsitz des Obmanns Josef Dittlich statt. Nach Erledigung der Tagesordnung lud Professor Hans Welsch aus Hatfeld die Gesangvereine zu der Fahnenweihe des Sport- und Gesangvereines Landbestreu ein, die am 10. August stattfinden wird.
Nach einem in den Gasthäusern Ebner und Schulb eingenommenen gemeinsamen Mahle, bei welchem zahlreiche Neben gehalten wurden, hat um 3 Uhr nachmittags ein Sängerkonzert stattgefunden. Die Veranstaltung wurde von Professor Hans Welsch eröffnet, der eine zu Herzen gehende Rede hielt. Sodann trugen folgende Gesangvereine je zwei Lieder vor:
Kleinjetschaer Männergesangverein, Willeber Sängerbund, Bogaroscher Männergesangverein, Freidorfer

Männergesangverein, Gertianoscher Gesangverein, Gewerbeharmonia Gertianosch, Grabauer Männergesangverein, Eisenring-Gesangsgruppe Grabau, Großjetschaer Feuerwehr-Gesangverein, Landbestreu Sport- und Gesangverein, Hatfeld, Senauheimer Männergesangverein, Neustedler Männergesangverein, Deutscher Männergesangverein, Sackelhausen und der Männergesangverein, Schag. — Sämtliche Darbietungen wurden mit großem Beifall belohnt. Abends hat eine Tanzunterhaltung stattgefunden, die bis in der Frühe dauerte.



Im königlichen Schloß in Bukarest wurden der Prinzessin Helene Schmudgegenstände entwendet, weiters sind auch Goldmünzen von hohem materiellen und Sammlerwert verschwunden.

Ein Autobus der Stadt Arab ist infolge Versagens der Steuerung auf der Petschauer Straße wider eine Telegraphenstange geprallt. Einige Personen wurden von Glassplittern leicht und eine Frau schwer verletzt.

In der tschechoslowakischen Gemeinde Zbecano vergiftete der Arbeiter Anton Saimler seine Frau und 4 Kinder u. erschoss sich nachher. Saimler beging die Tat, weil er seine Familie wegen Krankheit nicht erhalten konnte.

In Gura Ocnița sind infolge Explosion von Petroleumgasen 4 Arbeiter gestorben und 6 erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Am Flugplatz von Tocuci (Altreich) wurde ein Solbat von einem aufstiegsfliegenden Flugzeug gestreift und getötet.

Der Gerichtshof von Botofani verurteilte den Beamten der Nationalbank, Adrian Jonescu, wegen Veruntreuung von 4 Millionen Lei zu 5 Jahren Gefängnis.

Bei Rabauz (Bukovina) stürzte ein Wagen von einer Brücke in den Pruth. Vier Personen ertranken. Der Fahrer, durch dessen Trunkenheit das Unglück verschuldet wurde, konnte sich retten.

In der Gemeinde Conopsha (Jugoslawien) erschlug der reiche Landwirt Josef Brenta im Rauch seine Eltern mit einer Gabel und tötete seine Frau durch Messerstiche.

In Großwardeln wettete der Schneibergehilfe Stefan Szabo, daß er imstande sei, auf einen Stk 10 Portionen Gefrorenes aufzueissen. Er hat die Wette auch gewonnen, wurde aber bald von furchtbaren Krämpfen befallen und starb nach zweitägigem Leiden.

Zwischen Dorohel und Czernowitz wurden Kaufleute von Räubern überfallen. Ein Kaufmann erhielt einen tödlichen Schuß, drei wurden lebensgefährlich verletzt und alle vollständig ausgeplündert.

Der Lemeschwarer Fabrikbeamte Thomas Matyas hat sich während dem wilden Footballspiel am Samstag den rechten Fuß gebrochen. Die Jugend sollte vorsichtiger sein und den Sport nicht mißbrauchen.

In Bukarest hat sich ein „Berein der geschiedenen Frauen“ gegründet. — Es heißt nun nur noch ein „Berein der geschiedenen Männer“ und die „Berein“ derselben. Dann ist ja wieder Ordnung.

Madrid, die einst so galante Metropole des ritterlichen Spaniens, ist die erste Stadt, in der das Rufen gegen Gefängnisstrafe verboten wurde.

In Bukarest haben romanische Studenten zwei jüdische Professoren im Park überfallen und blutig geschlagen.

Dem reichsdeutschen Chemiker Baumann aus Hamburg-Altona ist es gelungen, ein Heilmittel gegen die Lepra herzustellen, mit welchem die Krankheit in vier Wochen gänzlich geheilt werden kann.

Der aufgefressene Wald.

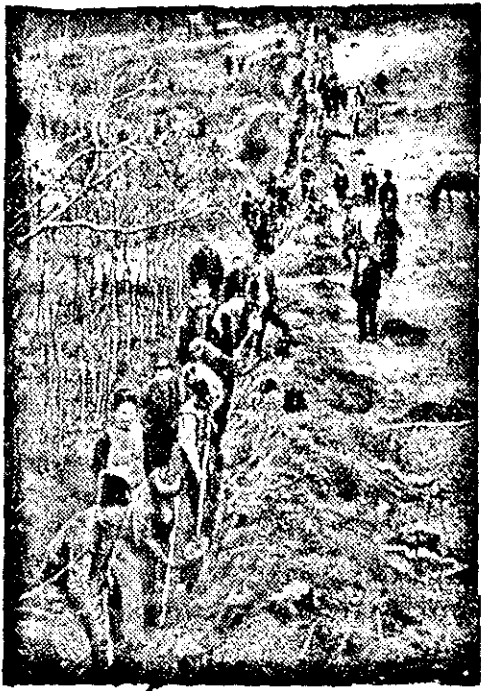
Feuer, Flugzeuge und Militär im Kampf gegen die Heuschrecken. — Ein ganzer Wald als Scheiterhaufen. — Der schwarze Käfer in den Araber

Bukarest. Die Umgebung von Sillitria sieht ganz im Zeichen der Heuschrecken; von nichts anderem wird gesprochen und immer wieder sieht man Arbeiterkolonnen nach dem Heuschreckenherd im Walde Clucuc ausziehen. Auch in der unmittelbaren Umgebung der Stadt, ja sogar in der Stadt selbst fallen einem die vielen Heuschrecken auf. Der Wald Clucuc sieht schon ganz trostlos aus. Er ist vollständig kahl gefressen und obgleich schon unzählige Heuschrecken getötet

haben, wimmelt er noch von diesen gefährlichen Insekten. Während diese im Wald buchstäblich kein einziges Blatt übrig gelassen haben, haben sie die Grasflächen verschont. Um den ganzen Wald wurde (wie unser Bild zeigt) ein 50 cm tiefer und 80 cm breiter Graben gelegt, in dem die Heuschrecken verbrannt werden sollen. Außer dem Militär haben an diesem Graben die Bewohner gearbeitet. Jede von den gefährdeten Gemeinden wurde verpflichtet, 1400 m vom Graben zu bauen. Es ist ein besonderes Glück, daß die Heuschrecken noch keine Flügel haben, sonst wüßte man nicht, wie ihnen beizukommen wäre.

Ackerbauminister Mihalache hat es durchgesetzt, daß das Militär noch mehr wie bisher seine Kräfte in den Dienst des Kampfes gegen die Heuschrecken stellen wird. Zwei Kompagnien des 36. Infanterieregimentes sind bereits in Sillitria eingetroffen und, für zehn Tage verproviantiert, nach Clucuc abmarschiert. Zwei Flugzeuge streuen über die gefährdeten Gebiete Insektengift aus. Im Bezirk Durostor wurde der Wald Balagea in Brand gesetzt, um die gewaltigen Heuschreckenschwärme zu vernichten.

Auch im siebenbürgischen Komitat Ciuc treten bereits starke Heuschreckenschwärme auf. Im Araber Komitat und teilweise auch im Banat tritt in den Getreidefeldern der sogenannte schwarze Käfer, ein gefährlicher Landwirtschaftsschädling auf.



Das nationale Ausfuhramt.

Das Gesetz über Errichtung des nationalen Ausfuhramtes ist in Kraft getreten und enthält folgende wesentliche Bestimmungen:

Art. 1. Das nationale Ausfuhramt dient der Organisation und Belegung der Ausfuhr romanischer Erzeugnisse.

Art. 2. Zur Erreichung dieses Zweckes wird das nationale Ausfuhramt folgenden Obliegenheiten nachkommen:

a) Es wird die Möglichkeiten und Bedingungen studieren, zu denen die romanischen Erzeugnisse im Ausland abgesetzt werden könnten;

b) die Maßnahmen für die Organisation der Ausfuhr ergreifen und mit den Ausfuhrorganisationen des Landes zusammenarbeiten;

c) die Maßnahmen für die Standardisierung der Ausfuhrerzeugnisse treffen;

d) aus eigenem Antrieb oder über Auftrag der zustehenden Behörden die Mittel studieren, durch die der Staat zur Belegung der Ausfuhr beitragen könnte;

e) für den Export gewisser Produkte gemäß der Ansuchen ausländischer Märkte besondere Ausfuhrordnungen ausarbeiten und in Vorschlag bringen;

f) zu den, den Außenhandel betreffenden Gesetzentwürfen und Verordnungsentwürfen Gutachten ausarbeiten;

g) die Erzeugung der für die Ausfuhr bestimmten Artikel im Lande anregen und im Auslande für die romanischen Erzeugnisse Propaganda machen;

h) die Bestrebungen, die auf eine bessere Organisation der Ausfuhr hinführen mit Bezug auf die Kreditprobleme sowie die Angelegenheiten der Transportdienste und der Transporttarife fördern;

i) die Teilnahme an Ausstellungen und Wusstermärkten regeln;

j) den interessierten Kreisen alle Daten und Informationen jeglicher Art, die die Ausfuhr romanischer Erzeugnisse betreffen, zur Verfügung stellen;

Art. 3. Die Organe der Leitung des nationalen Ausfuhramtes sind: der Rat, der Vollausschuss und die Direktion.

Art. 4. Dem Rat des nationalen Ausfuhramtes obliegt die Initiative in allen Dingen, die Wahrung des Einklanges und die Beaufsichtigung des Ausfuhramtes.

Art. 5. Der Rat setzt sich aus 17 Mitgliedern zusammen; zwei werden von dem Ministerium für Industrie und Handel ernannt, drei vom Ackerbauministerium, je eines vom Außenministerium, Finanzministerium, Ministerium für öffentliche Arbeiten und neun Vertreter von den Wirtschaftsorganisationen und zwar: einer des Landesverbandes der

Handels- und Industriekammern, zwei von dem Verband der Landwirtschaftskammern, einer von dem Verband der Ackerbauproduzenten, einer von dem Verband des Weinbauernverbandes und vier von dem Landesverband der Industriellen.

Art. 14. Das Ausfuhramt hat folgende Abteilungen: 1. für Landwirtschaft, 2. für Industrie und Bergbau, 3. für Presse und Wirtschaftsinformation, 4. Generalsekretariat.

Art. 21. Die Ausgaben des Institutes werden gedeckt: 1. Aus Fonds, die im Budget für die Bezahlung des budgetmäßigen Personals vorgesehen wurden. 2. Aus Subventionen der Ministerien: für Industrie und Handel, für Ackerbau, für Finanzen, öffentliche Arbeiten und Verkehr, ferner aus Subventionen der Handels- und Gewerkekammern, der Landwirtschaftskammern sowie deren Verbänden, die von diesen allen budgetmäßig vorgesehen werden. 3. Aus Beiträgen der interessierten Vereinigungen. 4. Aus den Stempelsteuern und Strafgeldern. Die in den Punkt 2, 3 und 4 vorgesehenen Einnahmen werden alljährlich in das Budget des Ministeriums für Industrie und Handel eingetragen und werden ausschließlich der Verfügung des nationalen Ausfuhramtes für die Bestreitung seiner notwendigen Ausgaben vorbehalten.

Das nationale Ausfuhramt haben wir, die damit verbundenen ungeheuren Ausgaben, da doch einige Tausend Beamten angestellt werden müssen, werden die Steuerzahler zu tragen haben, ob die Ausfuhr aber durch dieses Amt gesteigert werden wird, ist kaum zu erhoffen.

Kulturelles in Marienfeld.

Aus Marienfeld wird berichtet: Der Sportverein veranstaltete am 10. d. M. eine Liebhabervorstellung, die sehr gut gelungen ist. Vorgetragen wurde: „In der Heimat ist es schön“, Gedicht „Kreuz und Krute“, Schauspiel „Die herrliche Tante“, Lustspiel. Nachher folgte Tanz.

Todesfall. In Deutsch-Morawitz ist im 30. Lebensjahre nach kurzem Leiden der Leiter der Schwäbischen Handels- und Gewerbebank-Filiale Hans Glaser gestorben. Der Verstorbenen erfreute sich hohen Ansehens und wurde unter großer Beteiligung zur ewigen Ruhe beigesetzt. Er hinterläßt seine Frau geb. Agnes Dellinger und 2 Kinder in tiefer Trauer.

Der Handels- u. Gewerbeetat

in Karanschebesch.

Der Gewerbeetat des Deutschen Handels- und Gewerbebundes in Karanschebesch bereinte zahlreiche Vertreter des Banater schwäbischen Handels- und Gewerbebestandes. Es waren aus Lemeschwar, Haxfeld, Ostern, Kleinjetscha, Gertianosch, Stamora, Melasch, Marienfeld, Neupetsch, Neubeschenowa, Bakowa, Lugosch, Orschowa, Orawitz, Karanschebesch usw. Mitglieder erschienen. Die Beratungen bezogen sich auf die schwere Wirtschaftslage des Kleingewerbes und Organisationsfragen. Als Ort des nächsten Gewerbeetages wurde Haxfeld bestimmt.

Falschspieler können nur

mit 500 Lei bestraft werden.

So oft ein Fall bekannt wird, daß Falschspieler Leute zum Kartenspielen verlocken und ausplündern, entrißten sich die Blätter und geben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß es der Polizei gelingen wird, die Gauner abzufassen und dem Gerichte einzuliefern. Wie aus Lemeschwar berichtet wird, hat die Polizei die berüchtigten Falschspieler Polak und Guttmann wegen der Ausplünderung eines Regater Kaufmannes auch verhaftet und verurteilt sie zu 500 Lei Geldstrafe. Die Polizei erklärt, zu ihrem größten Bedauern nicht energischer gegen die Gauner vorgehen zu können, deren Tat eigentlich als Betrug und Diebstahl qualifiziert werden müßte, weil laut Strafgesetz des Falschspiel bloß als Vergehen mit einer Höchststrafe von 500 Lei geahndet werden kann. — So ist es zu verstehen, daß die Gauner so furchtlos ihr Gewerbe ausüben. Wenn das Gesetz ein solches Verbrechen nicht schwerer beurteilt, sollen die Interessenten sich selbst Recht verschaffen. Sobald ein Unbekannter eine Kartenpartie vorführt, berechtigt dieser Antrag jedermann, dem Antragsteller eine Ohrfeige zu verfechten. Tüchtige Spieler würden diese Schulte gewiß von ihrem Gewerbe abbringen.

Landenwettstrecken in Jugoslawien. Der Jugoslawische Jagdverein veranstaltete am 1. Juni d. J. in Jugoslawien ein drittes Landenwettstrecken, welches diesmal den Charakter eines Landeswettstreckens trägt. Das Patronat hat seine Excellenz Anton v. Mocsoski, der Großjagdmeister des königlichen Hofes, angenommen. Der Jagdverein gibt sich alle Mühe, um ein glänzendes Gelingen des Wettstreckens zu sichern.

Welt-Radio-Programm

aus der „Wiener Radiowelt“, Edition 1, Pestalozzengasse 6.

Freitag:

17.45 Wien: Wochenbericht für Körpersport. — 19: Stunde der Kammern für Handel und Industrie.

18.20 Berlin: Frauenleben in der Renaissance (Dr. Gertrud Jung). — 19.30: Blasorchester-Konzert.

12.05 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 19: Uebertragung aus dem Prager Stände-Theater: „Der Postillon von Boujumeau“. Romische Oper in drei Akten.

17.50 Budapest: Bilder aus der ungarischen Literatur. Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Elemér Csázar. — 19.40: Dr. Ernst Schäfers Vortrag in deutscher Sprache.

Samstag:

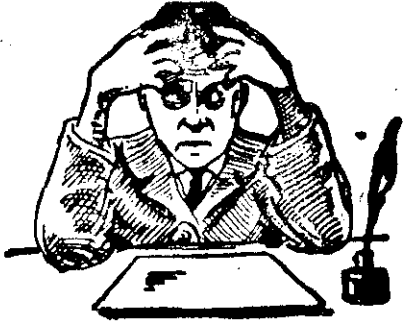
17.15 Wien: Jugendbühne: „Die Reise nach Afrika“. — 20: Operettenaufführung: „Du liebes Wien...“ „Drei kleine Mädchen“.

18.35 Berlin: Naturheilverfahren und die Entwicklung der ärztlichen Kunst (Prof. Dr. Klein).

19.05 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 19.50: Kultur- und Volkshilfsvortrag G. Schumyterova: Der Eltern tag.

19.05 Budapest: Konzert. — 20.15: Vortragsung im Senderraum: „Femina“, von E. A. von Hoffman.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über eine interessante Steuerappellationsverhandlung, bei welcher der Finanzdirektor den Kürzeren zog und — schweigend? Der Kaufmann betrat auf Grund seiner Bücher, daß er seine Bilanz im vergangenen Jahr, wegen dem schlechten Geschäftsgang mit Defizit abschließen mußte. Dies wollte ihm bei der Appellationsverhandlung der Finanzdirektor keinesfalls glauben und fraate: „Warum schließen Sie dann ihr Geschäft nicht, wenn Sie draufzahlen?“ Darauf antwortete ihm der nicht denkfaule Kaufmann: „Sehen Sie Herr Präsident auch der Staat Romänen selbst, für welchen Sie die Steuern einfassieren, hat mit 20 Milliarden Defizit abgeschlossen und die Herren sehen ihr Geschäft auch immer noch fort. Mir geht es ebenfalls so. Früher ist es uns Kaufleuten einmal gut gegangen, heute geht es uns schlecht und wir leben von der einzigen Hoffnung, daß es einmal doch wieder besser werden muß.“

— über einen Satz, den ich oft nach jeder Festlichkeit stets im selben Wortlaut im Lob-Blatt lese: „Der Obmann begrüßte den eben eintretenden Obmann der Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft Dr. Kaspar Muth, gab seiner Freude über dessen kommen Ausdruck und ersuchte ihn, dem Verein seine wertvolle Unterstützung angebeihen zu lassen...“ Das „plötzliche Herinkommen“ und das ewige „sich-fernen-laffen“ wirkt ebenso lächerlich wie die Redensart des Abgeordneten Dr. Kräuter, der stets damit beginnt: „So eben komme ich aus Bularrest“. Man süßt sich wie in einem Kaspertheater, wo man durch Possenreihen die Leute lachen machen will, damit sie berauscht von diesen Nummernheiten die schwere wirtschaftliche Lage und ihre Schulden vergessen. Festlichkeiten sind ja schön und werden wie ein Glas Wein auf den vollen Magen, wenn man etwas Festes gegessen hat. Zuviel Wein ist aber schädlich und zuviel Prahlerei und Zeremonien nehmen einem Feste den Ernst. Darum wäre es gut, wenn Obmann Dr. Kaspar Muth, der sich doch deshalb zum Senator wählen ließ, damit nicht eventuell noch ein Anderer für „das Wohl“ unseres Volkes arbeite, öfters in Bularrest wäre und hört an den Senatssitzungen teilnehme. Bisher haben wir noch nie gehört, daß er im Senat gesprochen und sich für die Interessen seiner Wähler eingesetzt hätte. Für Paradenmachen und sich feiern lassen, könnte er auch als kranker schwäbischer Kaiser oder Obmann der Volksgemeinschaft überall dort erscheinen, wo er nicht hingehört und „Vorbereren“ einstreifen. Im Parlament oder Senat muß aber ernst gearbeitet werden und dazu benötigt man gesunde Leute mit starken Nerven, die nicht bei jeder Gelegenheit weinen....

— über einen amerikanischen Witz auf unsere Banater Verhältnisse? Ich lese in einem deutsch-amerikanischen Blatt „Das Begräbnis der Banater Großbanken“. Dort schreibt ein ziemlich gutorientierter Mitarbeiter u. a. folgendes: Die Serben führten die „Serbische Bank“ zu Grabe, die Juden die „Hermes-Bank“, die Schwaben die „Schwäbische Handels- und Gewerbebank“, die Rumänen die „Timissana“ und die anderen Bürger die „Bürgerliche Sparkassa“. — Leider, schreibt der Mann weiter, haben auch wir in Amerika schaffenden Banater Schwaben sehr viel Geld bei diesen Bankkrachen verloren und es ist ratlos, daß wir in Zukunft vorsichtiger mit unserem Gelde sind.

— über die Raubüberfälle auf den Banatstraßen unweit Bularrest? Viele Automobile, Wagen und Passanten wurden bereits ausgeraubt. Die Regierung hat die Gendarmerte an Ort und Stelle verstärkt und jetzt kommt aus Bularrest die halbamtliche Vermutung, ob diese Raubüberfälle nicht von einigen Provokatoren der Liberalen ausgeführt werden, um der Regierung ein am Zeug fischen und zu beweisen, daß sich unter dem nationalgarantistischen Regim sogar die Straßenräuber vermehren.

Der Mariensfelder Arzt

Dr. Thomas Schön wegen verbotenen Eingriff — verhaftet.

Auf Grund einer Anzeige der Großkomlocher Gendarmerte hat der Landesrichter Untersuchungsrichter Dr. Arzen Mieu die Verhaftung des in schwäbischen Kreisen bekannten Mariensfelder Arztes Dr. Thomas Schön angeordnet.

Dr. Thomas Schön wird beschuldigt, bei mehreren Frauen verbotene Eingriffe vorgenommen zu haben. Nun gelang es angeblich der Gendarmerte die durch Dr. Schön vorgenommene Fruchtabtreibung bei der 21-jährigen Großkomlocher Frau Sofia Smed nachzuweisen. Beim Verhör erklärte Dr. Schön, daß die Frau bereits im infizierten Zustande zu ihm gekommen sei und er nur auf dringliches Verlangen der Frau, deren Leben gefährdet war, eingegriffen habe. Die Frau sagte auch aus, daß sie auf eigenen Wunsch die ärztliche Hilfe Dr. Schöns in Anspruch nahm, was die Staatsanwaltschaft jedoch nicht hinderte, die Verhaftung zu betraffigen und Dr. Thomas Schön in Untersuchungshaft zu nehmen.

Dr. Schön hat gegen seine Verhaftung durch den in deutschen Kreisen wohl bekannten Advokaten Dr. Franz Schmitz appelliert. Der Gerichtshof hat mit Rücksicht darauf, daß Dr. Thomas Schön eine angemeldete Wohnung hat, demzufolge eine Fluchtgefahr nicht bestehe, die Entlassung angeordnet. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch gegen die Entlassung appelliert, so daß Dr. Schön so lange in Untersuchungshaft bleibt, bis der Anklagesenat in dieser Frage entscheidet.

Die Verhaftung des Mariensfelder Arztes Dr. Thomas Schön hat unter jenen Schwaben, die einen tieferen Einblick hinter die Kulissen der schwäbischen Politik haben, eine nicht allzu große Ueberraschung hervorgerufen. Schon lange munkelte man Ähnliches in Mariensfeld, wollte es aber nicht glauben, da Dr. Schön als intimer Freund des Volksgemeinschaftsobmannes Dr. Kaspar Muth bei jeder Festlichkeit Moralartikel im Blaslovitsch-Muth-Blatt schrieb und gegen das Einkindersystem der Schwaben losdonnerte. Dr. Schön war auch jener anonyme Artikelschreiber, der in der Haffelder Zeitung (eine Neben- ausgabe des Temeschwarer Kongern-

blattes) die Lobartikel über Dr. Muth schrieb und ihn als einen Landgraf schilderte, der diktatorisch vorgehen muß. „Nicht die Masse des Volkes ist wichtig“ betonte damals Dr. Schön, „sondern die Qualität (!)“. Wir wollten aber immer eine Volksgemeinschaft, die nicht nur aus einigen daran interessierten Männchen, sondern aus dem Großteil unseres Volkes besteht, wo es keinen Unterschied zwischen einem Doktor der Medizin oder einem schlichten Bauer, Arbeiter etc. gibt. Die Hauptsache ist es, daß er unbescholten und ein ehrlicher Deutscher ist. Dies scheint bei Dr. Schön nicht möglich gewesen zu sein. Er klopfte immer auf den „Akademikergrad“ und alle anderen waren in seinen Augen nur dazu gut, um zu gehorchen und bei Wahlen blindlings ihre Stimme abzugeben.

Wegen dieser Anschauung und noch aus anderen hazyrischen Gründen, welche ihm Anlaß boten, für den seinerzeit verurteilten Mariensfelder romanischen Notar Stellung zu nehmen, war Dr. Schön und sein Freund Dechantpfarrer Wilhelm Twardt in der Gemeinde berart verhaßt, daß man ihn sogar einmal bei einer Kirchenratsitzung abzurufen und entfernen. Der damalige Notar fadelte unsere schwäbische Leute thätig an und forderte für Weltausfuhrerzertifikate ungeseglich horrenden Gebühren, wodurch er die Schwaben jährlich mit mehr als eine Million Lei schädigte. Die „Araber Zeitung“ nahm damals die verzweifelte Vorhoffiklerung gegen den Notar, Pfarrer und Dr. Schön in Schutz. Jahrelang dauerte der Kampf, welcher für uns siegreich beendet wurde. Der Notar und Pfarrer wurden verhaftet und Dr. Thomas Schön hatte sich in der Gemeinde mit einem als sein Freund geltenden jungen Kamorlehrer zurückgezogen.

Sie! und da merkte man noch hinter den Kulissen die unsichtbare Hand Thomas Schöns. Er schrieb „Charakterstudien“ über andere Leute und forderte immer noch eine größere Effektivität in der Volksgemeinschaft, bis die ganze Gemeinde Mariensfeld sich von derselben loslagte. Nun hat die Staatsanwaltschaft durch die Verhaftung den Namen Dr. Schöns aus der Vergessenheit wieder an die Öffentlichkeit gezerrt.



Flit tötet alle lästigen Insekten schnell. Nur odht in der gelben Packung mit dem schwarzen Band.

Warmer Empfang eines Perjamoscher Ozeanfliegers in Amerika.

Wie aus Budapest berichtet wird, wurde der aus Perjamosch stammende ungarische Flieger Georg Endreß, der von Amerika nach Europa fliegen will, in Newyork warm empfangen.

*) Wollen Sie reich werden? Die tschechoslovakische Staatsklassenlotterie bietet Ihnen die Möglichkeit, in kürzester Zeit ev. 10-facher Millionär zu werden. Beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse das heutige Inserat der Fortunabank, Bratislava! Überlegen Sie nicht lange und ergreifen Sie die günstige Gelegenheit. Bestellen Sie sofort Ihr Glück bei benannter Bank.

Marktbericht.

Araber Getreidepreise:

(Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jakob, Getreideagentur, Arab, Bul. Regina Maria 21. Telefon 4-86.) Weizen 370-390, Gerste 200-220, Mais 170-180, Hafer 200 bis 230 Lei der Metergentner. Angebot groß. Geschäftsgang flau.

Temeschwarer Getreidepreise:

Weizen (72 Kg.) 360, (73) 370, (74) 385 bis 390, (75) 395-400, (76) 410, (77) 420, (78) 440, Torontaler Weizen (78) 460-465, Altweizen 460, Gerste 220, Biergerste 260, Hafer 250, Mais 200-205, Kleie 140-145, Kartoffel 100, Rübskörner 700, Sonnenblumenkerne 450-460 Lei der Metergentner.

Amerikanische Nachrichten Silberne Hochzeit.

In Sankt Louis feierte das Ehepaar Matthias Mettler und Margaretha Mettler geb. Fischer aus Groß-Jetscha das silberne Hochzeitfest. An dem Fest haben zahlreiche Banater Schwabensfamilien teilgenommen.

Todesfälle. In Chicago starb im 28. Lebensjahre Frau Sophie Lobitz geb. Zeimer aus Slogoway, betrauert von ihrem Gatten Paul Lobitz, ihren Eltern, Geschwistern und zahlreichen Verwandten. — In Cincinnati Ohio verschied nach schwerem Leiden im 58. Lebensjahre Frau Anna Walbeck geb. Schmidt aus Gertianosch. Um die Verstorbene trauert ihr Gatte Kristof Walbeck, 3 Kinder, 10 Enkelkinder und ihre 91 Jahre alte Mutter, die in Gertianosch lebt.

Oberleutnant verboten hatte, der Frau nachzustehen. Die Frau hatte sich ihr Kind mitgenommen, daß aber jüngst weinend zum Vater zurückkehrte und erzählte, daß der Oberleutnant sie und auch die Mutter mißhandelte. Als dann am gleichen Tage der Feldwebel den Oberleutnant auf der Straße traf, geriet er außer sich, zog den Säbel und versetzte ihm einen Stieb auf die Brust. Während der Militärantwalt 1 Jahr Gefängnis wegen Angriffes auf einen Vorgesetzten beantragte, erkannte das Gericht auf Freispruch.

Das Sonderbare bei der Affäre ist vor allem, daß der Oberleutnant noch immer aktiv zu sein scheint.

Sie wollen doch auch reich werden?

Die tschechoslov. Staatsklassenlotterie bietet Ihnen die Möglichkeit hiesig.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle

10 Millionen Lei

= 2 Millionen Kc.

1 Prämie á 5 Millionen Lei	= 1.000.000 Kc.
1 Gewinn á 5 Millionen Lei	= 1.000.000 Kc.
1 Gewinn á 1 1/2 Millionen Lei	= 300.000 Kc.
1 Gewinn á 1/2 Millionen Lei	= 200.000 Kc.
5 Gewinne á 1/4 Millionen Lei	= 600.000 Kc.

viele Gewinne á Lei 450.000, 400.000, 350.000, 300.000 resp. Kc. 90.000, 80.000, 70.000, 60.000, insgesamt 75.000 Gewinne

190 Millionen Lei - 38 Millionen Kc.

Alle Gewinne bar vollkommen abzugsfrei. Die Hälfte aller Lose gewinnt Ziehung erster Klasse am 17. und 18. Juni.

Bestellen Sie sofort bei der allgemein bekannten

FORTUNA-BANK, BRATISLAVA.

Bestellform. Im Kuvert zu senden an:

Fortuna-Bank, Bratislava, Tschechoslovakol.

„A. 3.“

Senden Sie mir zur Ziehung 1. Klasse:

1/2 Lose á 80 Kc. = 420 Lei; 1/4 á 40 Kc. = 210 Lei; 1/8 á 20 Kc. = 105 Lei. — Den Betrag zahle ich nach Erhalt der Lose mit Postanweisung oder in Noten per Geldbrief.

Name: _____

Ort: _____ Straße: _____

Die Frau des Feldwebels.

Aus Klausenburg wird berichtet: Vor dem Klausenburger Militärgericht wurde der Strassall des Feldwebels Nicola vom 5. Gebirgsjägerregiment in Abrubbanya verhandelt, der seinen vorgefekten Oberleutnant Stramatel mit dem Säbel attackierte, weil dieser — der von der Verteidi-

gung im Prozeß übrigens als Truntenbold und verkommenes Individuum dargestellt wurde — die Frau des Feldwebels verführte, so daß sie ihren Gatten samt dem Kind verließ und zu dem Oberleutnant zog, obwohl der Regimentskommandant auf die Beschwerde des Feldwebels hin dem



Chib Laphorifen

Barakhauser Brief.

Das Blatt der Blaslawitsch-Gruppe berichtet über einen Sieg, obgleich bei der Wahl am 4. Mai die amtliche Liste 48.000 Stimmen erhielt, während auf den Kommunisten und Sozialdemokraten 42.000 Stimmen, über 10.000 Stimmentel leer und 38.000 zum Zeichen des Protestes überhaupt nicht abgegeben wurden. Die Mehrheit der Stimmen war also gegen den Kandidaten der sich Volksgemeinschaft nennenden politischen Partei. Die gewisse Gruppe hat demnach eine Niederlage erlitten. Die Niederlage wäre eine umso größere gewesen, wenn man die Kandidatur Anton Hügel's nicht bereitet hätte. Auf unseren Kandidaten würden fast reiflos auch jene Deutsche gestimmt haben, die auf die Blaslawitsch-Liste stimmten. Selbstverständlich hätte der Kommunist und Sozialdemokrat nicht halb soviel deutsche Stimmen bekommen, als aus Trost auf sie abgegeben wurden und die 10.000 leeren Stimmentel wären für Anton Hügel abgegeben worden. Und schließlich hätten sich keinesfalls über 38.000 Wähler der Abstimmung enthalten.

Nun gut! Die Regierungspartei hat das Mandat errungen. Der Oberschulinspektor Petrowitsch ist Abgeordneter geworden. Die ewigen, unerschütterlichen Anhänger Blaslawitsch's haben ihm dazu verholfen. Diese deutschen Wähler haben dazu beigetragen, eine Regierungspartei zu stärken, die uns bei abgrundtiefer sinkenden Getreidepreisen die Steuern bis zur Unerträglichkeit erhöhte. Haben die gewissen Wähler nicht an das Wort des Prälat-Domherrn Blaslawitsch gedacht, das er schon öfters gebrauchte, wenn er bauernvereinsliche und volksgemeinschaftliche Reden hielt? Ich wiederhole diesen Satz, denn er ist so lehrreich: „Nur die allergrößten Räuber, wählen ihre Wegger selber!“

Wir Anhänger der freien Vereinigung von Bauern, Kleinbauern und Gewerbetreibenden wollen diesen einzig beherrenswerten Ausdruck des Prälatdomherrn Blaslawitsch befolgen. Wenn man uns diesesmal noch die Kandidatur eines Mannes aus unserer Mitte unmöglich machte, werden wir in umso größerer Anzahl bei den in Kürze folgenden allgemeinen Wahlen nur auf Kandidaten unserer Wahl stimmen. Nichts wird uns mehr davon zurückhalten, als freie deutsche Männer zusammenzustehen und den Beweis zu liefern, daß wir jedes Subvertenten zu unseren heutigen Volkvertretern verloren haben. Wir werden in geschlossenen Reihen auf Männer stimmen, die als wahre Volksmänner die Interessen der großen Mehrheit unseres Volkes, nicht aber wie unsere heutigen Führer und Parlamentarier die Interessen einiger Adambiker, der Großbanken und der Minderheit unseres Volkes vertreten.

Barakhausen, den 7. Mai.

Michael Wehse, Landwirt.

Ein Totgebäuer gibt ein Lebenszeichen.

Aus Dettia wird berichtet: Der aus Dettia gebürtige Fleischhauer Martin Heißler war seit 1915 verschollen. Es wurde angenommen, daß er an der russischen Front mit Hunderttausenden anderer Schicksalsgenossen zugrunde gegangen sei. Er wurde auch in die Liste der Gefallenen aufgenommen und seine Eltern betrauernten ihn wie einen Toten. — Vor wenigen Tagen nun erhielten die alten Eltern von dem Totgeglaubten ein Schreiben, daß er sich in Krakowarst befindet, ein eigenes Geschäft besitze, verheiratet und Vater von 3 Kindern sei. Der Wiedererstandene sehnt sich trotz allen Wohlstandes nach der alten Heimat und seinen alten Eltern, wird aber schwerlich die Heimat wiedersehen, da er seine sichere Existenz nicht aufgeben kann.

Verlobung. Heinrich Wasch, Fleischhauer in Gattaja verlobte sich mit Fräulein Elisabetha Maden in Dettia.

Bruno Jürgens Liebe.

Familienroman v. Johannes Lüther. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(4. Fortsetzung.)

Kelly lächelte wieder, besträubt, weil sie ihr ernstes Ziel, oft mit ihm zusammenzutreffen, schon erreicht hatte. Verbend und verheißend glühten ihn ihre schwarzen Augen an, so daß ein unbändiges, stieberheißes Sehnen nach ihr in ihm hochwuchs.

Dort saß sie neben ihm mit blühendem Munde, mit gleichmäßig sich hebenden und senkenden Wusen, dessen festen und doch weich-wohligen Ansatz er unter der weißen Wäsche, die aus dem Ausschnitt hervorragte, sehen konnte.

Kelly fühlte seine begehrlichen Blicke. Je heißer sie ihn machte, desto ruhiger wurde sie.

Sie sah, daß er mehrere Male zu sprechen anhub, und wußte, was er zu sagen sich bemühte. Aber das wollte sie noch nicht hören. Er sollte es zunächst noch für sich behalten, damit es ihn noch mehr auswähle und unwillkürlicher zu ihr zwang. Darum stand sie plötzlich von ihrem Plaze auf.

„Wir müssen gehen.“ Während sie sich das Kleid glättete, zahlte Bruno und war erregter noch als eben. Warum mußte sie gerade jetzt aufbrechen? Na, im Walde würde er sie küssen dürfen!

Kelly, die seine Gedanken ahnte, nahm ihm die nahe Aussicht auf Erfüllung seines Verlangens, und sagte:

„Wir müssen die Chaussee benutzen. Dann kommen wir schneller in die Stadt. Ich durste so lange gar nicht ausbleiben.“

Bruno hätte sie zu dem Weg durch den Wald zwingen mögen und mußte doch sein still und gemessen neben ihr über die freie Landstraße gehen, wo die scharfen, beobachtenden Augen vieler anderer Spaziergänger selbst die heimlichste, vertraulich-jährliche Berührung gesehen hätten.

Zu reden vermochte er nicht. An der Stelle, wo sie sich nachmittags getroffen, trennten sie sich. Sie streckte ihm, wie immer, nachlässig die Hand hin, die diesmal überhüllt war.

„Besten Dank für die netten Stunden, und leben Sie wohl.“

Er hielt die Hand, die sich weich und kühl anfühlte, fest und fragte:

„Wann sehen wir uns wieder? Morgen?“

Auf die Frage war Kelly vorbereitet. Sie wollte ihn strafen für sein langes Schmeigeln und hatte sich schon entschlossen, ihn wenigstens zwei bis drei Tage warten zu lassen. Darum sagte sie jetzt:

„Sonntag nachmittag drei Uhr, eher habe ich keine Zeit.“

Bruno war mit einer gewissen Enttäuschung im Herzen geschieden. Die lag wie ein Frühlingserkält auf seiner Stimmung. Eigentlich hätte er sich freuen sollen. Er hatte Kelly gesehen und gesprochen, hatte sogar einen ganzen Nachmittag in ihrer Gesellschaft verlebt und sollte von nun an überhaupt öfter mit ihr zusammen sein. Also Grund genug zur Freude und doch, was er am meisten ersehnt, das hatte er nicht erreicht. Seine unerfüllte Sehnsucht bereitete ihm fast körperlichen Schmerz, zürnte der, die sich ihm versagt, entzündete sich zu noch mächtigerem Feuer und jagte ihm das schwere Bauernblut in Blutströmen durch die Adern. Am liebsten wäre er noch einmal umgekehrt, um Kelly wieder herauszurufen. Aber was dann? Konnte er sie einfach um einen Fuß, um eine Umarmung oder mehr bitten? Nein, er mußte sich schon gedulden, mußte die inneren Stürme bezwingen, bis er bald alles nachholen konnte.

Er kam an einer Gartenwirtschaft vorüber. Frohes Lachen und heitere Musik schollen ihm daraus entgegen. Was sollte er schon auf seiner Bude? Er fürchtete ihre Einsamkeit und Enge.

In dem Biergarten fand er noch einen Tisch, an dem nur ein einzelner, älterer Herr saß. Ihm gegenüber

(Nachdruck verboten.)

ließ er sich nieder und gab sich, nachdem er einen tiefen Zug aus seinem Deckelgase getan, seinen Gedanken und Empfindungen hin. Alle Begebenheiten der letzten Stunden ließ er an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Am längsten verweilte er bei der Szene im Kahn, wo er Kelly in all ihren Reizen vor sich gesehen, und bei der Raft im Waldschlößchen, wo er Kellys Hand geküßt hatte. Und wieder lohnte sein heißes Verlangen auf, wieder tröstete und beruhigte er sich: halb, am Sonntag. — Sonntag? Dann mußte er doch heim. Daß er nicht eher daran gedacht, dann hätte er es ihr sagen können. Nun war es nicht mehr zu ändern; er mußte Sonntag hierbleiben. Aber es war der Monatslohn und das Geld, das er vom Vater zu bekommen hatte, war fällig.

Er wußte sich keinen anderen Rat: Am folgenden Morgen, am Freitag, fuhr er heim.

Der alte Jürgens war nicht wenig erstaunt, seinen einzigen Sohn einen Tag eher als gewöhnlich zu Hause zu sehen:

„Schon so früh, Bruno? Was bedeutet denn das? Bist ja sonst nicht von der Schulbank fortzukriegen.“

„Ich reise noch heute wieder ab, Vater.“ Und dann, es fiel ihm schwer, das Ärgern, setzte er erklärend hinzu: „Ich habe für Sonntag mit einigen befreundeten Studiengenossen einen Ausflug verabredet.“

„So — so“, tat der Alte besträubt. „Dann will ich Kathrine sofort beauftragen, daß sie deine Wäsche, die wieder fertig ist, einpackt. Dein Geld bringe ich dir gleich. Ich muß nämlich am Nachmittag aufs Amt zur Sitzung. Es gibt allerhand Arbeit dort.“

Bruno ging, noch ehe der Vater von der Gemeinderatsversammlung zurückgekommen, zur Bahn. Auf den Feldern und in den Wiesen, nach denen es ihn kürzlich noch so sehr verlangt hatte, war er nicht gewesen, nicht einmal im Garten.

An Hanna's Beffen hatte er mit letztem Gedanken gedacht. Im Zuge erst fiel ihm ein, daß er sie nicht besucht hatte, und er schrieb ihr, wieder in der Stadt angelangt, noch vom Bahnhof aus eine stüchtige Karte.

Kelly hatte, als sie Sonntag nachmittag zum Ausgehen angekleidet, eben ihre Stube verließ, einen Zwist mit dem Vater. Der kam gerade aus dem Wohnzimmer und wollte über den Flur in den hinter dem Hause gelegenen Blumengarten; da sah er seine Tochter die Treppe herunterkommen und fragte erstaunt, weil er sie im höchsten Wusch erblickte:

„Wohin willst du denn?“

„Spazieren gehen“, antwortete sie lakonisch.

„Wohin, willst du wissen“, forderete er, von ihrer schnippisch-abweisenden Erwiderung aufgebracht, laut und jornig.

Seine Frau, die in der Küche alles vernommen, wollte Kelly unterstützen.

„Sie geht zu einer Freundin, mit der sie sich besprochen hat.“

„Ihre Freundin mag sie in der Woche besuchen! Des Sonntags will ich meine Familie zusammen haben! Es ist schon genug, wenn ich werktags nichts vor euch habe.“

„Aber Mann“, hielt ihm die Frau entgegen, „Kelly bleibt doch nicht ewig ein Kind, das du bauernb am Gängelbande führen kannst. Sie will und muß auch mal eigene Wege gehen. Wie sollte sie denn sonst an einen Mann kommen?“

„Aha, daher pfeift der Wind“, lachte nun der kleine, bürre Brud auf, dem man so viel Widerstand gar nicht zutraute, und sagte dann, sich nicht ohne Fronte an die trotzige dastehende Tochter wendend:

„Geh, suche dir den Mann. Ich wünsche, daß er dir auf deinen eigenen Wegen bald begegne. Ich will dich nicht hindern.“

(Fortsetzung folgt.)

Das italienische Volk

Ist eine Feuerzunge, — sagt Mussolini.

Liborno. Mussolini hielt vor einer großen Menschenmenge eine Rede, in welcher er zum Schluß sagte: „Italien sucht keine Abenteuer, doch wer immer unsere Unabhängigkeit bedrohen sollte, wird es bald erfahren, bis zu welchem Grade das Selbstgefühl des italienischen Volkes sich erheben kann. In einem solchen Falle wird das ganze italienische Volk in eine glühende Feuerzunge verwandelt und wehe dem, den sie trifft.“ — Großartig hat Mussolini das gesagt. Es ist aber bei dem Glänzbewerben eines stark zu befürchten, daß auf die Ueberhitztheit zu rasch die Abkühlung folgt.

Der persische Schah

hat ein goldenes Auto.

Für den Schah von Persien wurde in Amerika ein Auto erzeugt, dessen Karosserie mit Goldplatten überzogen ist. Diese Prozedur genigte nicht einmal, denn die goldene Karosserie wurde noch mit echten Brillanten und anderen Edelsteinen übersät. — In Persien ist reichlich die Hälfte der Bevölkerung so grauenhaft arm, wie die Leute nur in Ländern arm sein können, wo die Arbeit nicht als Lebensbedürfnis gilt, wie bei uns. In einer Umgebung von furchtbarem Elend mit solchem Brunt aufzutreten, ist geschmacklos und dumm, da die Massen herausgefordert werden. Der Schah mit dem goldenen Auto kann darauf gefaßt sein, daß er eines Tages alles im Stiche lassen und fliehen wird müssen. Da wird ihn das goldschwere Auto an der raschen Flucht behindern und er wird froh sein, auf einem flinken unscheinbaren Straßenwagen das nackte Leben retten zu können.

AufRatenzahlung

zu Bergedreien mit Ankaufbuch der „Consum“ Iersabelmit r. 1. kauft man am billigsten im Damenmodehaus

Josef Glesinger u. Sohn, Arab, (Hornay-Gasse).

Beschleunigung

des Paketverkehrs.

Vom 14. d. M. angefangen wurde auf der Strecke Arab-Bularest ein beschleunigter Paketzug in Verkehr gebracht. Das System der beschleunigten Lastzüge wird übrigens auf sämtlichen Linien eingeführt, so daß bis spätestens 11. Juni der Paketverkehr überall im Lande mit einer Geschwindigkeit von 200 Kilometern pro Tag abgewickelt werden soll. — Was werden die zwei Mächte: Bakisch u. Zquita zu diesem neuen Plan sagen?

Bessarabischer Brief.

Ein seltener Fund ...

Adam Wahl in Hoffnungstal, (Preis Altermann), der 2 Jahre im Banat, in mehreren Ortshäusern auf Arbeit weilte, machte dieser Tage einen eigenartigen Fund. Er hat die vor mehreren Jahren gebaute, alte Stallung auf seines Vaters Hof niedergelassen, und als er die Lehmhagen (aus solchen war der Stall gebaut) aussonderte, die untauglichen zerstückelt und die noch brauchbaren aufschichtete und reinigte, zerfiel ein Wagen in zwei Stücke. Er sah etwas glänzendes, zog es heraus und reinigte es. Es war ein alter, russischer Ring aus reinstem Golde. Wie der Ring in den Lehmhagen gelangte, ist leicht erklärlich: Die Wagen werden aus Lehm gemacht (selbstverständlich naß) oder aus schwarzer Erde und damit die Wagen zusammenhalten, wird verfaultes Stroh, Rehrich und auch Pferdemit Hingemengt. So muß den Ring jemand verloren haben, und auf diese Weise kam er in den Lehmhagen.

G. S. 2.



Lustige Ecke

Sonderbare Entdeckung. Wissen Sie auch, Fräulein, daß Ihr Bräutigam acht Tage im Gefängnis gefessen hat?

Kindermund.

Mama, könnte ich nicht statt meiner Puppe ein lebendiges Kind bekommen?

Der Ueberhund.

Ernst soll einen Aufsatz über den Hund schreiben. Nachdem er seine Gestalt beschrieben und seine Eigenschaften, wie Treue und Wachsamkeit, rühmend hervorgehoben hat, schließt er mit folgendem Satz: „Der Hund wäre noch nützlicher, wenn er Milch gäbe und Eier legen würde.“

Schulweisheit.

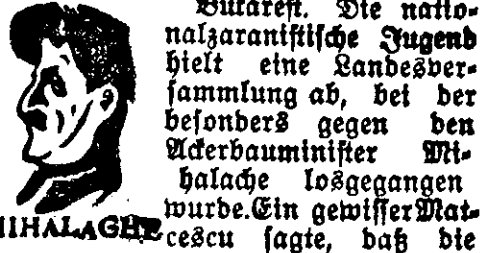
„Du, Papa, was ist eigentlich Eradition?“ „Eradition, mein Kind, ist etwas, was sich vom Vater auf den Sohn überliefert.“

Geschweiter Bericht.

Ein reicher Mann ist in seiner Wohnung von Banditen überfallen und niedergeschossen worden. Natürlich in Chicago.

Die „Chicago Evening Post“ beschreibt ausführlich alle Einzelheiten des Verbrechens und schließt ihren Bericht: „Glücklicherweise hatte der Ermordete Bargeld und Wertpapiere in der Bank deponiert, so daß er vor größerem materiellen Verlust bewahrt blieb.“

Die zarantische Jugend gegen Mihalache.



Bukarest. Die nationalzarantische Jugend hielt eine Landesversammlung ab, bei der besonders gegen den Ackerbauminister Mihalache losgegangen wurde. Ein gewisser Matcescu sagte, daß die von Mihalache erbrachten Gesetze der Landwirtschaft keinen Nutzen bringen und keine 2 Bani wert seien.

Selbstmorde. In Großsankt-Nikolaus hat sich der 64-jährige Jakob Böhl wegen einer unheilbaren Krankheit erhängt.

Todesfall. In Triebswetter starb nach kurzem Leiden im 58. Lebensjahre der Bankbeamte Josef Wittke und wurde unter allgemeiner Teilnahme zu Grabe getragen.

Bedrohung unserer Schul- und Kirchen-Autonomie.

Unter obiger Aufschrift veröffentlicht die „Aronstädter Zeitung“ einen Aufsatz mit besonders beunruhigendem Inhalt: „Bukarest. Die in den letzten Tagen gemeldeten Kommissionsverhandlungen des Senates über die Vereinigung des Kultus- und Unterrichtsministeriums gehen weiter.“

offensichtlich einen flagranten Bruch der gesetzlich gewährleisteten Autonomie darstellt. Besonders gefährlich ist der Paragraph 17 des Gesetzesentwurfes, der eine Reihe von verfassungswidrigen Einzelheiten enthält.

Ein Retascher Feuerwehrmann am Weg gestanden.

Aus Retasch wird uns berichtet: Einer der tüchtigsten Feuerwehrmänner, Josef Birnstiel, ist ein Opfer seines freiwilligen Berufes geworden. Die Retascher Freiwillige Feuerwehr hat an einer Konferenz des Komitatsfeuerwehrverbandes teilgenommen, die in Großsankt-Nikolaus unter Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Andreas Buschmann abgehalten wurde.

stark ausgefahren ist, daß an einer Stelle das Umklappen des Wagens zu befürchten war. Der Zugführer Josef Birnstiel sprang ab und leider so unglücklich, daß er sich nicht mehr erheben konnte.

Ein Kleinnehmer bietet Wechseldeckung für die unterschlagenen 17.000 Lei.

Bei der Araber Gepäc-Frachtkassa sollte eine Revision stattfinden. Der Kassier war aber nicht zu finden, obwohl die Revision vorher angesagt wurde. Die Revision mußte ohne den Kassier vorgenommen werden.

schen melde ich der verschwundene Kassier, ein ganz junger Bursche und war ganz erstaunt, als er hörte, daß man die Strafanzeige gegen ihn erstatten will.

Deutschland liefert Schweine nach Desterreich.

Aus Wien wird berichtet: Deutschland hat den Wiener Markt überrast, da seit letzter Zeit deutsche Schweine aufgetrieben werden, wodurch ein großer Rückgang in den Preisen eingetreten ist.

Ziel ist heute so gründlich erreicht, daß 75 Prozent der Landwirte über und über verschuldet sind und nur darum auf Haus und Hof sitzen dürfen, weil die Banken keine Ritzitationen ausschreiben lassen aus Furcht, daß bei der Ritzitation sie selbst als alleinige Käufer auftreten und halb vor lauter Gelder und Häuser erstickten müßten.

Die erste Besetzung unseres Volkes muß aus eigener Erziehung kommen, die in den frühesten Lebensjahren des Kindes von der Mutter ausgeht.

Oesterreichische Klassenlotterie. 84.000 Lose, 42.000 Gewinne. Haupttreffer im günstigsten Falle: 20,000.000 (Zwanzig Millionen Lei).

Soldatenleben auf dem Balkan.

Ein fremdes Land im Kriege, so wie es der Soldat sieht, der zur Okkupationsarmee gehört, und der jahrelang in täglichem Umgang mit dem fremden Volke lebt — das ist in der bisherigen Erlebnis-Literatur vom Kriege noch nicht geschrieben worden.

Bücherfreunde. Kaufen am günstigsten Ihren Bücherbedarf ausschließlich nur bei der Buchhandl. Franz Sandor.

Table with exchange rates for various currencies: 1 Dollar hat einen Wert von Lei 168., 1 ungarischer Pengo 29.60, 1 österr. Schilling 23.90, etc.

